

weiligen Mittelwert liegen. Die Spitzenposition des Druckereigewerbes beruht, wie zu zeigen war, auf den verhältnismäßig hohen Löhnen der Facharbeiter und auf der starken Besetzung mit Facharbeitern.

Werden die *Skalen der Bruttostundenverdienste* in den ausgewählten Industriebereichen für den Monat Februar der Jahre 1957 und 1962 einander gegenübergestellt, so können die Ursachen für eine Verschiebung mannigfaltiger Art sein. Zweifellos dürfte eine differenzierte Verdienstenwicklung von größerer Bedeutung sein, wobei nicht nur an die Tariflohnveränderung, sondern auch an Veränderungen im Hinblick auf eine übertarifliche Bezahlung und an Einflüsse in Zusammenhang mit dem jeweiligen Umfang an geleisteten Feiertags- und Mehrarbeitsstunden, soweit sie zusätzlich vergütet werden, zu denken wäre. Außerdem mögen Wandlungen in der Lohnstufenordnung, in der Bewertung der Arbeitsplätze, in der Zusammensetzung nach Zeit- und Leistungslohn eine gewisse Rolle spielen. Schließlich hängt die Höhe der Bruttostundenverdienste aller Arbeiter eines Industriezweiges von der Besetzung der einzelnen Leistungsgruppen beziehungsweise außerhalb der statistischen Zugliederungsmerkmale der einzelnen tariflichen Lohnstufen ab. Neben den eigentlichen Verdienstmerkmalen spiegeln sich demnach auch Organisations- und Produktionsumstellungen in den Skalen der Bruttostundenverdienste, wie sie von der vierteljährlichen Verdienstatistik nachgewiesen werden, wider.

Für die *Beobachtung der Verdienstenwicklung* sind derartige Einflüsse von untergeordneter Bedeutung, da sie sich in der Regel nur langfristig auswirken und bei der Berechnung von Verdienstindizes nahezu völlig ausgeschaltet werden. Auch bietet die Veränderung des Bruttostundenverdienstes ohne Rücksicht auf die im einzelnen wirkenden Faktoren die entscheidend wertvolle Aussage. Auch die Gegenüberstellung der Verdienstveränderungen bestimmter Arbeitergruppen, etwa für Industriebereiche, für Leistungsgruppen und so weiter, besitzt einen Erkenntniswert, sofern bei deren Beurteilung die Faktoren, die die Verdienstenwicklung mitbestimmen, mit in Betracht gezogen werden.

Die statistische Durchdringung der in der *Tabelle* aufgeführten Bruttostundenverdienste für Industriebereiche, in denen nach der angewandten Systematik die Zahl der in die Verdiensterhebungen einbezogenen Arbeiter eine willkürlich festgelegte Grenze überschreitet, schließt das *Problem der*

Streuung ein. Als Streuungsmaß wird die mittlere quadratische Abweichung der Einzelwerte für die einzelnen Wirtschaftsbereiche in Prozent des arithmetischen Mittelwertes verwendet, wobei sich folgende Übersicht ergibt:

Gruppe	Mittlere quadratische Abweichung in %			
	Männliche Arbeiter		Weibliche Arbeiter	
	Februar 1957	Februar 1962	Februar 1957	Februar 1962
Leistungsgruppe 1 .	8,2	6,8	19,4	14,6
Leistungsgruppe 2 .	8,9	7,8	9,0	9,8
Leistungsgruppe 3 .	8,4	7,1	13,6	9,2
Insgesamt	8,8	7,4	11,1	8,2

Was zunächst die *männlichen Arbeiter* betrifft, so sind die Bruttostundenverdienste für die 24 Industriebereiche im Laufe der fünf Jahre zusammengedrückt, und zwar für alle Leistungsgruppen und Arbeiter insgesamt. Die Verminderung der Streuung war für die Leistungsgruppen verhältnismäßig einheitlich, so daß auch die Streuungsmaße der Leistungsgruppen etwa gleich abgestuft blieben. Die Gruppen der Fach- und der Hilfsarbeiter sind hinsichtlich der absoluten Bruttostundenverdienste in den Industriebereichen vergleichsweise homogen gegenüber den angelernten Arbeitern. Es darf unterstellt werden, daß die Leistungsgruppe 2 in bezug auf die Tätigkeiten und die Lohnarten in den Industriezweigen größere Differenzierungen aufweist.

Bei den *weiblichen Arbeitern*, für die nur 14 Industriebereiche auszuwählen waren, ergibt sich das umgekehrte Verhältnis, da die Bruttostundenverdienste der Leistungsgruppe 2 im Hinblick auf die Industriebereiche am wenigsten streuen. Allerdings scheidet bei den Frauen die Gruppe der Facharbeiter für einen derartigen Vergleich insofern aus, als die Besetzung in den Industriebereichen zum Teil sehr schwach ist. Bei den Hilfsarbeiterinnen ist innerhalb der Zeitspanne von Februar 1957 bis Februar 1962 eine relativ starke Angleichung der Verdienste in den einzelnen Industriebereichen eingetreten.

Als Ergebnis dieser Darlegungen ist zusammenzufassen, daß die Erstellung von Verdienstskalen auf Grund der vierteljährlichen Verdienstatistik nur dann vertretbar ist, wenn sich die Aussage auf die zeitliche Entwicklung, nicht jedoch auf die tatsächliche Lohndifferenz bezieht.

Dipl.-Met. Hans Schneider

Die Arbeitskosten in ausgewählten Industriezweigen im Jahr 1959

Neben den auf Bundesgesetzen beruhenden verdienstatistischen Erhebungen wurde 1960 erstmals für das Jahr 1959 eine Erhebung über die *Aufwendungen der Arbeitgeber für Löhne und Lohnnebenkosten* in ausgewählten Industriezweigen auf Grund der Verordnung Nr. 10 der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft in den Mitgliedsstaaten durchgeführt. Die Ergebnisse dieser Erhebungen sollten einen Vergleich hinsichtlich der effektiven Arbeitskosten in den einzelnen Staaten der EWG ermöglichen, für den das Zahlenmaterial der allgemeinen Verdienstatistik nicht ausreichte, ganz abgesehen davon, daß die in der Bundesrepublik bisher geführten Verdiensterhebungen im Ergebnis nur einen Teil der Arbeitskosten umfassen und schon in der Art der Fragestellung nicht den Komplex der gesamten Arbeitskosten berühren können.

Die Frage nach den Arbeitskosten ist im Hinblick auf die staatenweise verschiedene soziale Gesetzgebung und die andersartigen Lohn- und Gehaltstarifregelungen besonders auf internationaler Ebene von wirtschaftspolitischer Bedeutung. Die Erhebung ist unter dem Blickwinkel des internationalen Vergleiches in einer Veröffentlichungsreihe des Statistischen

Amtes der Europäischen Gemeinschaften¹ eingehend ausgewertet worden, während das Statistische Bundesamt die Arbeitskostenstruktur in den ausgewählten Wirtschaftsbereichen für den Bereich der Bundesrepublik nachgewiesen hat². Da innerhalb der Bundesrepublik durchaus keine einheitlichen Verhältnisse hinsichtlich der Aufwendungen für Löhne und Lohnnebenkosten zu herrschen brauchen, wird im folgenden das entsprechende Ergebnis für Baden-Württemberg vermittelt.

Die EWG-Erhebung 1959 erstreckte sich auf 14 Industriezweige, die im einzelnen außer der Zuckerindustrie in *Tabelle 2* aufgeführt sind. Da die Zuckerindustrie eine Sonderstellung einnimmt, wird sie im Rahmen dieser Darstellung nicht berücksichtigt. In die Erhebung wurden in Baden-Württemberg 715 Betriebe mit 288 841 Arbeitern und 70 414 Angestellten einbezogen. Da nur Betriebe mit im Jahresdurchschnitt 50 und mehr Beschäftigten zu erfassen waren, beziehen sich die

¹ Sozialstatistik — Lohnkosten EWG 1959, 1961, Nr. 3.

² Wirtschaft und Statistik, Heft 4, Jahrgang 1962 „Die Aufwendungen der Arbeitgeber für Löhne und Lohnnebenkosten“.

Tabelle 1

**Die Aufwendungen für Löhne und Gehälter sowie für Nebenkosten in 13 ausgewählten Industriezweigen¹⁾
in Baden-Württemberg im Jahr 1959**

Art der Aufwendungen	DM je Arbeitnehmer ²⁾			% der gesamten Aufwendungen			DM je 100 DM Direktaufwand ³⁾		
	Arbeiter	Angestellte	Insgesamt	Arbeiter	Angestellte	Insgesamt	Arbeiter	Angestellte	Insgesamt
Direkter Lohn und direktes Gehalt	4 834	7 644	5 384	68,8	63,3	67,2	100,00	100,00	100,00
Ergebnisprämien und Gratifikationen	257	831	370	3,7	6,9	4,6	5,32	10,87	6,87
Zahlungen für nicht geleistete Arbeitstage	515	918	594	7,3	7,6	7,4	10,65	12,01	11,03
Leistungen der Arbeitgeber zur sozialen und wirtschaftlichen Sicherung der Arbeitnehmer sowie zur Familienhilfe	1 099	2 206	1 316	15,7	18,3	16,5	22,73	28,85	24,44
Naturalleistungen und Aufwendungen für die Wohnstätten der Arbeitnehmer	45	71	50	0,6	0,6	0,6	0,93	0,93	0,93
Sonstige Sozialleistungen	146	220	160	2,1	1,8	2,0	3,02	2,88	2,97
Aufwendungen für Neueinstellungen und Berufsausbildung	129	177	138	1,8	1,5	1,7	2,67	2,32	2,56
Lohn- und Gehaltsnebenkosten zusammen	2 191	4 422	2 629	31,2	36,7	32,8	45,32	57,86	48,80
Aufwendungen insgesamt	7 025	12 066	8 013	100,0	100,0	100,0	145,32	157,86	148,80

¹⁾ Die Auswahl der Industriezweige ist in Tabelle 2 nachgewiesen. — ²⁾ Soweit „in der Produktion“ tätig (siehe 4. Absatz des Aufsatzes). — ³⁾ Zeile 1 „Direkter Lohn und direktes Gehalt“.

Zahlen nicht auf die Gesamtheit der Industriezweige innerhalb des Landes. Im Vergleich mit der nach der Industriestatistik ermittelten Beschäftigtenzahl beträgt der Anteil der in der EWG-Erhebung 1959 erfaßten Arbeitnehmer rund 27 %, wobei die entsprechenden Sätze für die erfaßten Industriezweige wesentlich höher liegen. Eine genaue Ermittlung des jeweiligen Anteils ist deshalb nicht möglich, weil die Systematik der EWG-Erhebungs-Auswahl nicht mit derjenigen der Industriestatistik übereinstimmt. Im Land Baden-Württemberg sind 21 % der Arbeiter und 19 % der Angestellten, die im Bundesgebiet bei der EWG-Erhebung berücksichtigt wurden, beteiligt. Die Landesverhältnisse wirkten daher überdurchschnittlich auf das Bundesergebnis ein.

Der Erhebungszeitraum war das Kalenderjahr 1959; jedoch mußte in Einzelfällen auf sogenannte Geschäftsjahre zurückgegriffen werden. Die sehr detaillierten Angaben sind in der Tabelle 1 in der Zusammenfassung für alle erfaßten Industriezweige bereits gruppiert dargestellt. Eine Übertragung dieser Ergebnisse auf die Gesamtindustrie ist nicht möglich, da, wie noch zu zeigen sein wird, die Verhältnisse in den einzelnen Industriezweigen sehr stark voneinander abweichen. Ferner ist zu beachten, daß sich die Angaben je Arbeiter und Angestellten nur auf die in der Produktion Beschäftigten beziehen, was im übrigen auch für die Zahlen der erfaßten Arbeitnehmer gilt. Lehrlinge, Anlernlinge, Beschäftigte im sozialen Dienst, Personal, das überwiegend oder ausschließlich mit Berufsaufbildungsaufgaben oder mit der Neueinstellung von Personal betraut ist, bleiben außer Betracht; die für diese Kräfte anfallenden Aufwendungen werden der entsprechenden Art von Nebenkosten zugeordnet.

Für die *direkten Löhne und Gehälter* ist die unmittelbare Beziehung zur geleisteten Arbeitszeit eines Arbeitnehmers kennzeichnend; sie sind niedriger als die Bruttoverdienste, weil bei diesen die Zahlungen für nicht geleistete Arbeitszeiten eingeschlossen sind. Bei einem Teil der Nebenkosten ist eine Zuordnung zum einzelnen Arbeitnehmer möglich, beispielsweise bei den Arbeitgeberbeiträgen zu den gesetzlichen Versicherungen. Andere Arten von Nebenkosten hingegen werden nur von einzelnen Arbeitnehmern unter bestimmten Voraussetzungen in Anspruch genommen, wie etwa Aufwendungen für die Wohnstätten, für Werkskindergärten, für Neueinstellungen, für die Berufsausbildung und so weiter. Die nachgewiesenen Arbeitskosten sind demzufolge nur in diesem Sinne zu verstehen, nicht hingegen sind die Nebenkosten durchweg als indirekter Zusatzverdienst der Arbeitnehmer zu werten.

Von 100 DM Gesamtaufwand entfielen in den 13 erfaßten Industriezweigen in Baden-Württemberg 67 DM auf direkte Löhne und Gehälter und 33 DM auf Nebenkosten. Anders ausgedrückt kamen auf 100 DM Direktaufwand 48,80 DM an Nebenkosten. Diese Quote liegt etwas niedriger als im Bundes-

durchschnitt mit 51,86 DM³⁾. Dieser Unterschied hängt einerseits damit zusammen, daß der Anteil der Nebenkosten mit der Betriebsgröße wächst, wie für das Bundesgebiet nachgewiesen wurde, und daß die baden-württembergische Industrie mehr, mit Betrieben mittlerer Größe besetzt ist. Zum anderen wirkt sich auch die andersartige Struktur im Hinblick auf die erfaßten Industriezweige aus.

Die *Ergebnisse für die Industriezweige* sind im einzelnen in der Tabelle 2 nachgewiesen. Auf die zum Teil beachtlichen Unterschiede in der Höhe der Gesamtaufwendungen je Arbeitnehmer zwischen den einzelnen Industriezweigen soll hier nicht näher eingegangen werden, da diese Unterschiede mit der Produktionsart und dem Produktionsverfahren sowie mit der Zusammensetzung der Arbeitnehmerschaft in bezug auf die Qualifikation der tätigen Kräfte und dem Schwierigkeitsgrad beziehungsweise der Schwere der Arbeit zusammenhängen; womit gleichzeitig auf die verschiedenen Tariflohnebenen hingewiesen wird. Die entsprechenden Überlegungen haben für die Abstufungen in bezug auf den Direktaufwand und im weiteren Sinne auch für die Nebenkosten zu gelten. Auf die Höhe der Nebenkosten wirken, um nur einige Faktoren herauszugreifen, besondere tarifliche Vereinbarungen, die Abstufungen der Beitragssätze zur gesetzlichen Unfallversicherung, unternehmens- beziehungsweise in den Industriezweigen übliche Zusatzleistungen, ein. Außerdem spielt der Bedarf an Fachkräften eine erhebliche Rolle, da der Aufwand für die Ausbildung innerhalb der Betriebe zu den Nebenkosten gehört. Schließlich darf der Einfluß der durchschnittlichen Betriebsgröße in den einzelnen Industriezweigen nicht außer acht gelassen werden, da der prozentuale Anteil der Nebenkosten, wie nachgewiesen, mit der Betriebsgröße wächst.

Die *Aufgliederung der Gesamtaufwendungen nach dem Direktaufwand und den Nebenkosten* ist in den Industriezweigen ungleich; der Anteil der Nebenkosten schwankt von 29 % in der Wollspinnerei bis zu 40 % in der Herstellung von feinkeramischen Erzeugnissen bis zu 40 % in der Zementindustrie. Die Differenzierungen treten verstärkt in Erscheinung, wenn die Nebenkosten auf den Direktaufwand bezogen werden. Auf 100 DM Direktaufwand kamen 1959 in der Baumwollspinnerei 39,20 DM und in der Zementindustrie 67,79 DM an Nebenkosten.

Der Einfluß der Lohn- und Gehaltsnebenkosten auf die Höhe der Direktaufwendungen wirkt kaum im Sinne eines Ausgleiches, das heißt Industriezweige mit hohem Direktaufwand weisen in der Regel auch überdurchschnittliche Nebenkosten und umgekehrt auf (Ausnahmen bilden hier nur die Papiererzeugung und die Elektrotechnik). Die Unterschiede in den Gesamtaufwendungen je Arbeitnehmer zwischen den

³⁾ Einschließlich Zuckerindustrie.

einzelnen Industriezweigen werden durch die Lohn- und Gehaltsnebenkosten verstärkt. Die mittlere quadratische Abweichung in Prozent des arithmetischen Mittels betrug für den Direktaufwand 12,8%, für die Nebenkosten 24,8% und für die Gesamtaufwendungen 16,0%.

Der in der Tabelle 2 vorgenommene Vergleich des Landes mit dem Bundesergebnis läßt in vielen Industriezweigen eine bemerkenswerte Übereinstimmung in der Höhe der Aufwendungsarten erkennen. Wenn größere Abweichungen auftreten, so dürfte dies unter anderem damit zusammenhängen, daß in dem betreffenden Industriezweig Baden-Württemberg stärker mit Betrieben spezifischer Produktion besetzt ist. Die Ursachen, die im einzelnen für die Unterschiede zwischen dem Bundesgebiet und Baden-Württemberg maßgebend sind – etwa im Hinblick auf die mittlere Betriebsgröße, der Ortsklasse und so weiter –, wären nur nach sorgfältiger Analyse zu ermitteln.

In der Zusammenfassung der 13 Industriezweige sinkt unter

Berücksichtigung der in Baden-Württemberg erfaßten Beschäftigten und der Aufwendungen je Arbeitnehmer und Industriezweig im Bundesgebiet der gewogene Durchschnitt für den Direktaufwand von 5407 DM auf 5381 DM, für die Nebenkosten von 2804 DM auf 2704 DM und für den Gesamtaufwand von 8211 DM auf 8085 DM je Arbeitnehmer. Unter diesen Voraussetzungen deckt sich in beiden Geltungsbereichen die Höhe des Direktaufwandes, während der Gesamtaufwand je Arbeitnehmer in Baden-Württemberg nur um weniger als 1% niedriger als im Bundesdurchschnitt liegt.

Es ist vorgesehen, die Ergebnisse einer entsprechenden Erhebung für das Jahr 1960, in die die Industriezweige Schokoladen-, Konfekt- und Keksindustrie, Obst- und Gemüsekonserverindustrie, Nahrungsmittelindustrie, Herstellung von Lederschulen, Sperrholzindustrie, Holzmöbelindustrie, Herstellung von Glas, Feinmechanik und Optik einbezogen wurden, an gleicher Stelle und in ähnlicher Form zu veröffentlichen.

Tabelle 2 Die Aufwendungen für Löhne und Gehälter sowie für Nebenkosten nach ausgewählten Industriezweigen im Jahr 1959

Industriezweig	Direktaufwand				Nebenkosten				Aufwendungen insgesamt				Nebenkosten je 100 DM Direktaufwand			
	Baden-Württemberg		Bund ¹⁾		Baden-Württemberg		Bund ¹⁾		Baden-Württemberg		Bund ¹⁾		Baden-Württemberg		Bund ²⁾	
	Arbeiter	Angest.	Arbeiter	Angest.	Arbeiter	Angest.	Arbeiter	Angest.	Arbeiter	Angest.	Arbeiter	Angest.	Arbeiter	Angest.	Arbeiter	Angest.
Jahresbetrag in DM je Arbeitnehmer ³⁾																
Brauerei und Mälzerei	5 776	8 475	6 355	6 214	2 326	5 692	3 048	2 998	8 102	14 167	9 403	9 212	40,28	67,17	47,97	48,25
Wollspinnerei	3 741	6 772	4 136	4 140	1 420	3 377	1 675	1 680	5 161	10 149	5 810	5 820	37,95	49,86	40,49	40,58
Baumwollspinnerei	3 775	7 088	4 143	4 060	1 396	3 444	1 625	1 616	5 171	10 532	5 768	5 676	36,99	48,59	39,20	39,80
Chemiefaserherstellung	4 204	8 103	4 812	5 546	1 899	4 473	2 302	3 092	6 103	12 576	7 114	8 638	45,20	55,20	47,82	55,75
Papierherzeugung	4 729	7 741	5 100	5 236	2 428	5 248	2 777	2 876	7 157	12 989	7 876	8 112	51,37	67,81	54,45	54,93
Chemische Industrie	4 586	7 225	5 307	5 810	2 566	4 905	3 205	3 854	7 152	12 130	8 512	9 664	55,95	67,89	60,39	66,33
Gummiverarbeitung	4 471	6 659	4 834	5 078	1 838	3 361	2 091	2 377	6 309	10 020	6 925	7 455	41,13	50,47	43,26	46,81
Zementindustrie	5 308	8 016	5 820	5 734	3 012	7 945	3 946	3 606	8 320	15 961	9 766	9 340	56,75	99,11	67,79	62,89
Herstellung von feinerkeram. Erzeugnissen	4 240	7 005	4 662	4 243	1 621	3 389	1 890	1 750	5 861	10 394	6 553	5 993	38,21	48,39	40,55	41,24
Werkzeugmaschinenbau	5 398	7 769	5 952	5 911	2 329	3 504	2 604	2 644	7 727	11 273	8 556	8 555	43,16	45,11	43,75	44,73
Elektrotechnik	4 687	7 585	5 310	5 185	1 944	4 676	2 530	2 700	6 631	12 261	7 839	7 885	41,46	61,63	47,65	52,07
Schiffbau	4 882	7 790	5 351	5 932	2 608	3 387	2 734	2 458	7 490	11 177	8 085	8 391	53,41	43,47	51,08	41,44
Bau von Kraftfahrzeugen	5 533	8 157	5 997	6 003	2 873	4 124	3 094	2 773	8 406	12 281	9 092	8 776	51,93	50,56	51,60	46,19
Insgesamt	4 834	7 644	5 384	5 407 ⁴⁾	2 191	4 422	2 629	2 804 ⁴⁾	7 025	12 066	8 013	8 211 ⁴⁾	45,33	57,86	48,81	51,86 ⁴⁾

¹⁾ Wirtschaft und Statistik, Heft 4, Jahrgang 1962 „Die Aufwendungen der Arbeitgeber für Löhne und Lohnnebenkosten“, S. 203. — ²⁾ Aus den entsprechenden Vorspalten errechnet. — ³⁾ Soweit „in der Produktion“ tätig (siehe 4. Absatz des Aufsatzes). — ⁴⁾ Einschließlich Zuckerindustrie.

Dipl.-Met. Hans Schneider

Der Einsatz von Landmaschinen in der Land- und Forstwirtschaft

Weitere Ergebnisse der Landwirtschaftszählung 1960

Um der zunehmenden Vertenerung und Verknappung von menschlichen und tierischen Arbeitskräften zu hegenen, hat die deutsche Landwirtschaft im Verlauf der letzten zehn Jahre insgesamt fast 16 Milliarden DM in Maschinen, Geräten und technischen Einrichtungen (einschließlich Ersatzbeschaffungen) investiert. Allein in Baden-Württemberg wurden in diesem Zeitraum 3,5 bis 4 Milliarden DM für neue Maschinen aufgebracht. Dabei ist die stürmische Mechanisierung der baden-württembergischen Land- und Forstwirtschaft keineswegs auf die größeren Betriebe beschränkt; wie aus den jetzt vorliegenden Ergebnissen der Landwirtschaftszählung 1960 über die Verwendung von Maschinen, Geräten und technischen Einrichtungen in den land- und forstwirtschaftlichen Betrieben hervorgeht, haben sich vielmehr auch klein- und mittelbäuerliche Betriebe in kaum erwartetem Maße an der Übernahme technischer Fortschritte beteiligt.

Mehr als die Hälfte der Betriebe verwendet Schlepper

Von den rund 350 000 land- und forstwirtschaftlichen Betrieben Baden-Württembergs mit 0,5 und mehr ha Gesamtfläche benutzten im Mai 1960 fast 165 000 oder 47% Vierrad-

schlepper, Kettenschlepper oder Geräteträger und rund 30 800 oder 9% Einachsschlepper. Im Landesdurchschnitt steht somit mindestens jedem zweiten Betrieb motorische Zugkraft zur Verfügung. Ein beträchtlicher Teil der Betriebe macht vom überbetrieblichen Schleppereinsatz Gebrauch: Etwa 12% der Betriebe mit Zweiachsschleppern und knapp 9% derer mit Einachsschleppern verwenden Zugmaschinen von Lohnunternehmen, beteiligen sich an Schleppergemeinschaften oder -genossenschaften oder tauschen die Traktoren in gegenseitiger Nachbarschaftshilfe aus. Besonders hoch ist der Anteil der Betriebe mit verbundener Maschinenhaltung naturgemäß bei Kleinbetrieben (unter 2 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche) und kleinbäuerlichen Betrieben (2 bis unter 5 ha). In allen Größenklassen steht dabei die Schleppergemeinschaft im Vordergrund, ausgenommen kleinbäuerliche Betriebe, in denen der Lohnmaschineneinsatz überwiegt. Der weitaus größte Teil der Schlepper befindet sich aber sowohl im Landesdurchschnitt als auch vor allem in den Größenklassen mit mehr als 5 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche im Alleinbesitz der Betriebe.